

# Plan B: Engagiert unterwegs

## Teilprojekt Oberstufe: Erfahrungen nutzen

Das Teilprojekt Oberstufe im Plan B hat die erste «Nahtstelle» für die Jugendlichen im Auge: den Übertritt von der Oberstufe in die berufliche Grundbildung. Diejenigen Jugendlichen, bei denen sich dieser Übergang schwierig gestalten könnte, werden frühzeitig erfasst und entsprechend begleitet. Dabei übernimmt die Berufsberatung eine noch aktivere Rolle als bislang. Sie arbeitet eng mit Lehrpersonen und Eltern zusammen.

Wie wirken sich diese Neuerungen auf die Praxis von Lehrpersonen aus: ein erster Eindruck aus der Projektphase Plan B.

---

**Markus Huber, Oberstufenlehrer aus Flawil**

---

### Wo sehen Sie die Vorteile von Plan B?

Ganz eindeutig in der bewussteren Auseinandersetzung für mich als Lehrkraft mit jedem/jeder mir in der Klasse anvertrauten Schüler/Schülerin.

Der Einschätzungsbogen «Stand Berufswahlvorbereitung» [wird im 2. Semester der 2. Oberstufe ausgefüllt] hat mich zu einer detaillierten Einschätzung jedes Schülers/jeder Schülerin geführt. Dabei habe ich bei der Gesamteinschätzung schon sehr früh bewusst gesehen, ob ein Jugendlicher/eine Jugend-

liche die Berufswahlzeit problemlos oder eben nur mit Schwierigkeiten durchlaufen wird.

Ein zweiter positiver Punkt war die engere und viel direktere Zusammenarbeit mit der Berufsberatungsperson. Wir haben uns über Schülern/innen, deren Chancen unklar oder voraussichtlich problematisch waren, intensiv im direkten Gespräch oder in E-Mails ausgetauscht und – in Absprache mit den Eltern – Massnahmen geplant und durchgeführt. Der mündliche oder schriftliche Meinungsaustausch hat mir geholfen, meine Einschätzung eines Jugendlichen/einer Jugendlichen zu überprüfen. In praktisch allen Fällen sind wir zu einheitlichen Aussagen über die Situation und die notwendigen Massnahmen für einen Schüler/eine Schülerin gelangt.

### Was könnte Ihrer Meinung nach noch besser klappen?

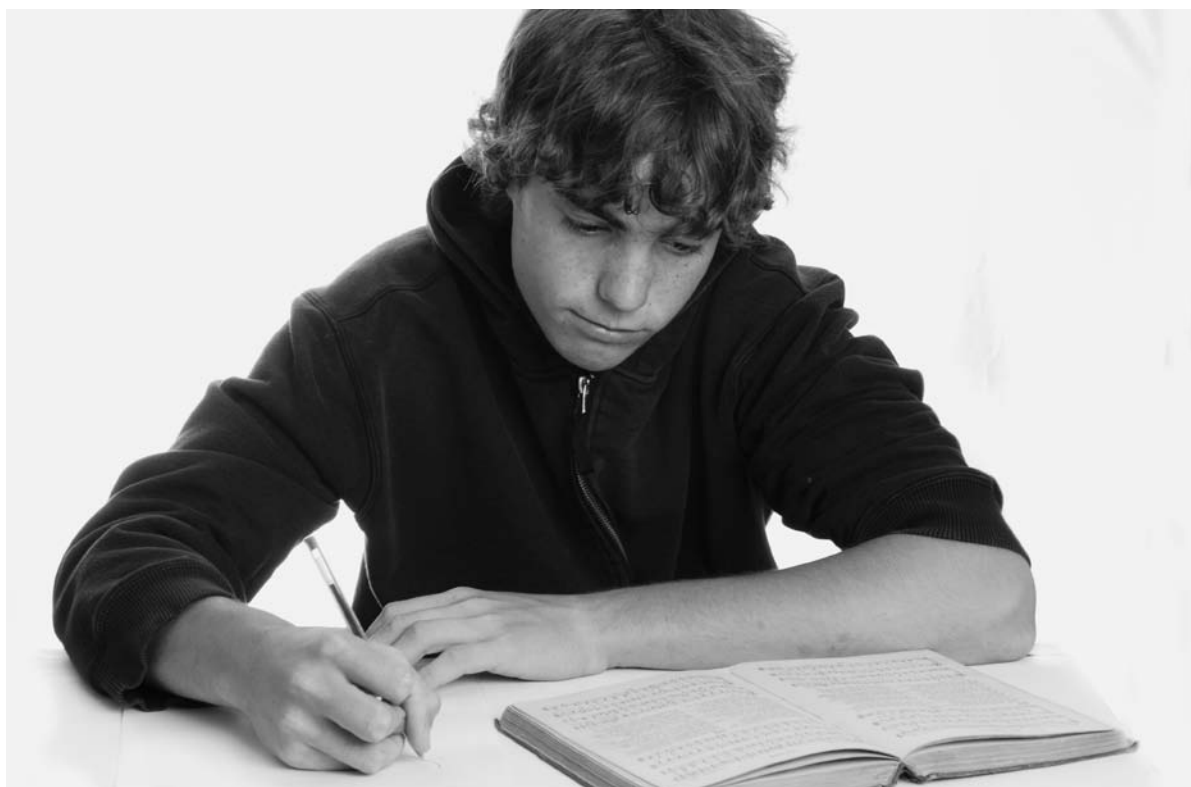
Es muss dringend versucht werden, die Vorgaben für Schüler/innen und deren Eltern als verbindlich zu erklären. Die Gespräche mit den Jugendlichen und den Eltern verlaufen im Sand, wenn zwar gute Absichtserklärungen gegeben, Massnahmenkataloge mit Terminvorgaben unterschrieben werden,

---

## Zweites Pilotjahr

---

Seit August 2009 läuft das zweite Pilotjahr auf der Oberstufe mit total 32 Klassen. Die Erfahrungen der Beteiligten und die Ergebnisse aus der Evaluation des ersten Durchganges fließen in die weitere Projektgestaltung ein. Auch dieser zweite Durchgang wird evaluiert.



die praktischen Aktivitäten daraus weder durch den Schüler/die Schülerin noch deren Eltern eingeleitet werden. Die Frage wird sein, wie man vor allem Eltern dazu bringen kann, ihre Jugendlichen innerhalb der Terminvorgaben verbindlich anzuleiten und zu begleiten. Schwierig wird es auch, wenn bei bestimmten Schülern/innen tiefer liegende Probleme da sind, die z. B. nur mit Psychotherapie gelöst werden können.

Ob die Übergabebogen an die Sekundarstufe II für Lehrpersonen der Berufsfachschulen eine Hilfe sind, das weiss ich noch nicht. Ob es da auch sinnvoll wäre, mit diesen Lehrkräften in Einzelfällen direkt Kontakt aufzunehmen, kann ich im Moment

nicht beurteilen, da ich die Bedürfnisse der nachfolgenden Stufe zu wenig kenne.

### Wenn Sie einen Wunsch frei hätten ...?

Die Frage des Datenschutzes sollte für uns Lehrpersonen eindeutig geregelt sein, so dass wir genau wissen, welche Informationen wir wie weitergeben können.

---

## Datenschutz

---

**Die sorgfältige Regelung des Datenschutzes wird im Newsletter 02/10 ausführlich vorgestellt.**

## Teilprojekt Sek II: Den gelungenen Übergang gewährleisten

Die 148 Schülerinnen und Schüler aus den ersten Pilotklassen der Oberstufe verteilen sich auf über 70 Klassen in den Berufsfachschulen. Diese Pilotklassen auf der Sekundarstufe II, also im Anschluss an die Oberstufe, sind seit August 2009 ebenfalls aktiv in Plan B dabei. Von all diesen Jugendlichen hat die jeweilige Klassenlehrperson der Berufsfachschule einen Übergabebogen bekommen. Dies dient dazu, die auf der Oberstufe aufgebaute Unterstützung nahtlos weiter zu führen. Gefährdete Jugendliche bekommen so von Anfang an die angemessene Begleitung – und nicht erst, wenn schon massivere Probleme aufgetaucht sind. Dieses Übergabeprozeder wird zurzeit evaluiert. Wenn alle Oberstufenklassen Teil von Plan B sein werden, ist vorgesehen, nur noch diejenigen Jugendlichen mit Übergabebogen zu erfassen, bei denen zusätzliche Unterstützungsmassnahmen nötig sind oder sein könnten.

Das kantonale Konzept «Früherfassung» in den 3- und 4-jährigen Lehren sieht seit dem Jahr 2002 vor, allfällige Probleme und nötige Massnahmen frühzeitig festzustellen. Dieses Konzept wird nun mit Plan B verbunden. Die im Herbst 2009

durchgeführte Evaluation der bisherigen Früherfassung wird zeigen, wie dies optimal gelingt.

An jeder Berufsfachschule gibt es eine Koordinationperson für Plan B. Diese übernimmt klar definierte übergreifende Aufgaben im Rahmen des Projektes. Im «Leitfaden Sekundarstufe II» auf der Seite [www.planb.sg.ch](http://www.planb.sg.ch) sind diese im Detail aufgeführt.

---

### Perspektivengespräche

---

Ein neues Instrument im Rahmen von Plan B sind «Perspektivengespräche». Dieses Angebot gibt es für Jugendliche, bei denen die berufliche Grundausbildung gefährdet ist und alle bisherigen Massnahmen nicht zum gewünschten Erfolg geführt haben. Pro Region wird ein Team aus einer Berufsberatungsperson und einer Person des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes KJPD alle Beteiligten inklusive des/der Jugendlichen an einen runden Tisch einladen, um gemeinsam einen griffigen Handlungsplan zu erarbeiten. Der Antrag für ein solches Gespräch wird in der Regel von den Koordinationspersonen der Berufsfachschulen in Absprache mit der/dem Lernenden gestellt. Voraussetzung dafür ist es, dass Jugendliche (und bei unter 18-Jährigen deren gesetzliche Vertretung) mit einer unterschriebenen Vollmacht den Austausch von Informationen erlauben.



# Im Gespräch

---

Ruedi Giezendanner, Leiter Amt für Berufsbildung

---

## Wer gibt im Projekt Plan B den Kurs vor?

Jedes Projekt muss strategisch geführt werden. Im Projekt Plan B obliegt dies der Steuerungsgruppe. Ihr gehören die Leiterin des Amtes für Volksschule, der Leiter des Amtes für Arbeit und der Geschäftsführer der Vereinigung der St.Galler Gemeindepräsidentinnen und -präsidenten an und sie steht unter meinem Vorsitz. Der Steuerungsgruppe werden von der Projektleiterin Jutta Rösli die anstehenden Fragen und Entscheide unterbreitet.

## Was zeichnet Ihrer Meinung nach das St.Galler Case Management Projekt Plan B im Besonderen aus?

Im Kanton St.Gallen bestehen bei den Übergängen von der Volksschule in die Sekundarstufe II und von der Sekundarstufe II ins Erwerbsleben eine Reihe gut eingespielter Unterstützungsangebote. Statt zusätzlich neue Strukturen aufzubauen, arbeitet Plan B mit allen vorhandenen Akteuren und Angeboten. Ziel ist es, die Zusammenarbeiten zu optimieren, den Informationsaustausch zu verstärken und wiederkehrende Prozesse zu vereinheitlichen und damit zu vereinfachen.

## Welche Projektschritte haben für die Steuerungsgruppe hohe Priorität?

Alle Erfahrungen der Pilotphase werden schrittweise sorgfältig überprüft und ausgewertet. Damit stellen wir sicher, dass unser Projekt praxistauglich ist und auf die flächendeckende Einführung auf das Schuljahr 2011/12 hin möglichst viele Erfahrungen schon in die Projektumsetzung eingeflossen sind.

## Wie soll es gelingen, die vielen Momente der Zusammenarbeit aller im Prozess beteiligten Instanzen zu optimieren?

Wir klären und regeln systematisch die Schnittstellen aller beteiligten Akteure: Volksschule, Berufsfachschulen und Betriebe, aber auch zwischen den diversen vorhandenen Unterstützungsangeboten wie Berufsberatung, KSD (Sozialdienst an den Berufsfachschulen), Brückenangebote, Stiftung «Die Chance» und weitere.

Mit jeder einzelnen involvierten Instanz werden Abmachungen getroffen bezüglich Berührungspunkten, und es wird eine gut funktionierende Umsetzung erprobt. Im vernetzten Zusammenwirken streben wir das gemeinsame Ziel an: die optimale Unterstützung derjenigen Jugendlichen, die dieser Unterstützung bedürfen.

---

## Impressum Newsletter «Plan B»

---

### Herausgeber

Amt für Berufsbildung, Davidstrasse 31, 9001 St.Gallen

### Redaktion

Jutta Rösli (ABB), Christian Brunner (ABB), Reto Moritzi (AVS), Walter Abderhalden (AfA), Sina Bardill (ABB)

### Redaktionsadresse

Amt für Berufsbildung, Davidstrasse 31, 9001 St.Gallen, Telefon 071 229 38 76, [info@ed-abb.sg.ch](mailto:info@ed-abb.sg.ch)

### Copyright

Abdruck mit Quellenangabe gestattet

### Gestaltung und Druck

Cavelti AG, Gossau



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern kontrollierten Herkünften und Recyclingholz oder -fasern  
[www.fsc.org](http://www.fsc.org) Zert.-Nr. SCS-COC-100144  
© 1996 Forest Stewardship Council